

# Eine Gottesbereifung

Vorübergehend schränkt sich die Versicherung ein. Ohne Versicherung hat das Leben keinen Sinn. Ich bin nicht abgelegt. Nichts steht geschrieben über mich. Wir stehen traurig herum und unsere Ohren hängen in den Gulli. Der Regen tropft novemberartig. Die Fluten folgen. Dazwischen liegt Schnee auf dem Papier. Hierher kommt niemand geschwommen. Ein Flugzeug ist nötig, oder ein Ballon. Der geschundene Eindruck reibt sein Maul an der Kloake. Es stinkt bis ins letzte Satzzeichen hinein. Der Hannes, ders zu verantworten hat, wäre selber gern der Gefängnisdirektor. So aber ist er der kleinste unter den Aktentigern. Er brüllt ein bißchen. Mäusedreck krümelt von der Decke. Das wärs für heute, sagt der Tiger zu seinem Pausenbrot.

Nach meinem Tode wird sich die Erde öffnen. Der Hund der Nachbarin wird nicht mehr bellen. Die Libellen setzen sich aufs Fahrrad, um meinen Flug nicht länger zu stören. Mein Kopf zieht eine geräuschlose Bahn. Wir wechseln die Seiten, er und ich. Ich fliege zu meinen Armen und Beinen, sie warten schon lange auf mich. Er setzt sich gemütlich auf den Boden, die Erde legt eine Handvoll Sand aus ihrem Innern unter ihn. Hinüber ist das Blumenmeer und fällt in die Erde hinein. Die Erde lächelt über dieses Geschenk. Obendrein kommen zwei Tiger ins Kreuzverhör. Die Erde öffnet sich nämlich sonst nicht. Das Kreuzverhör findet in der Stadtmitte statt. Die Tiger versammeln sich und schubsen zwei von ihnen in die Mitte. Da stehen sie dann und kreuzen wie die Schiffe, egal ob die Ampel rot ist oder gelb. Grün kann ein Tiger nicht erkennen. Das ist eine natürliche Schwäche von ihm.

Das Kreuzverhör ist beendet, wenn einer der beiden Tiger den Mäusedreck vom Himmel herabgebrüllt hat. Normalerweise bröckelt der Dreck zunächst langsam. Dann fällt eine Kruste plattenartig herab und erschlägt ungefähr zehn Zuschauertiger. Dann bröckelt der Mäusedreck wieder und summt hinterlistig dabei. Die Belebung von all und jedem gehört zum Prinzip der Gottesbereifung. Die Gottesbereifung ist die Überschrift für dieses Verhör. Das Verhör ist beendet, wenn nach dem Summen des Bröckeln des Mäusedrecks des Himmels nichts mehr folgt, obwohl alle darauf gewartet haben. Darauf, worauf? Der Himmel kommt nicht herunter. Stattdessen legt sich eine Tigerpranke auf mein Haar. Denk, denk, sagt die Pranke. Danke, sage ich und gehe das Verhör anmelden.

Beim Patentamt ist noch niemand in dieser Sache vorstellig geworden. Ich streiche mit der Tatze über das Formular. Die Daten sind eingelesen. Schreckerstarrt folgen die Bearbeiter meinen Gedanken wie Statuen. Konkrete Nachfragen gibt es nicht. Ich lasse mich in ein bequemes Taxi fallen und jage unter Brüllen zu meiner Kreuzung zurück.

Die Schiffe sind abgefahren. Die Zahl der Leichen unter den Zuschauern hat sich auf 20 erhöht. Die Erde streckt den Arm aus, zieht sie zu sich und schläft ein, mit offener Tür. Eine Schorfkruste bildet sich. Die Kreuzung ist eine Baustelle ab heute, mit Rost und Rohr und Sand.

Ich gehe nach Hause und lege mich schlafen. Ich träume von Tigern in Tigerfellen. Das ist verdächtig. Schweißgebadet wache ich auf. Man ist nirgends sicher. Etwas bröseln von oben. Hier gibt es keine Mäuse, und schon gar nicht an der Decke. Sie würden mir auf die Nase fallen oder in den offenen Rachen. Ich brülle kurz. Dann fällt ein Stück Decke auf meine Decke. Ich bin zwischen irgendwelche Fronten geraten. Mein Traum war kurz aber nicht schmerzlos und präsentiert mir plattenweise Realität.

Ich schnarche, um mich abzulenken. Schnarchen ist gut gegen die Angst und führt die Feinde in die Irre. In der Irre lachen sie schon. Sie lachen sich ins Fäustchen. Sie holen aus mit ihren Fäustchen und schlagen sich lachend ins Gesicht, wie zur Probe. Die Gesichter zerstieben. Die Fäuste krallen sich an der Bettdecke fest, die nicht die Zimmerdecke ist. Ich wickle mich enger in mein Tigerfell und horche in meine Haut hinein. Sie brüllt und krakehlt. Vor Hitze wälze ich mich. Ich glühe zwischen Fellen, Häuten, Decken und Fronten. Das Zimmer ist ein Ofen. Ich fahre durch den Kamin hinaus.

Endlich ist es kühl. Natürlich keine Sterne, wenn ich schon mal unterwegs sind, fürchten sie sich. Das ist schade. Auch ein Tiger hat Gefühle, angesichts der Sterne. Ich suche eine Decke, um meine Fäuste daran zu klammern. Ich suche ein Gesicht, um mein Fell zu häuten. Ich suche einen Kamin, um mich zu wärmen. Ich suche einen Angsthasen, um ihm die Angst zu vertreiben. Ich schlage mir lachend ins Gesicht, und es zerstiebt. Ich frage mich, ob ich mir selbst einen Brief schreiben sollte, um herauszufinden, wohin der Postbote ihn trägt. Ich ginge nach Hause. Ich öffnete den Brief. Ich fände eine freundliche Ansprache darin. Ich wäre getröstet. Ich hätte einen Brief bekommen. Er wäre mir nach Hause geschickt worden, wie denn auch nicht. Nichts besonderes ist ja dabei.

Ich stehe auf. Die Versicherung hat mir geschrieben. Sie schränken ihre Leistungen ein. Ich habe mich nicht rechtzeitig zu meiner Sachlage geäußert. Ich habe mich nicht richtig abgelagert in die auszufüllenden Kästchen hinein. Sie verweigern die Annahme meiner Belange. Die Betreffs erheben sich und räumen die Zeilen nicht ohne Protest. Ich trinke eine Tasse Kaffee und öffne ihnen die Tür.

---

## Elena. (Ausschnitt)

Ja? sagte Matthias und hängte den Kopf übers Kreuzworträtsel. Kleine Krebse. Ratten. Schlaufe. Jenseits. Nein, vier Buchstaben nur.

Mond.

Ja, Mond ist gut. Schlaufe – ist Mond. Und was ist mit Schiffsanlegestelle. Ein Wort mit fünf Buchstaben.

Wolke.

Hm. Wolke. Passt, ist mir aber zu romantisch. Für dich schreibe ichs rein. Hier. Niederschlag. Essig!

Elena lachte.

Nichts zu lachen, sagte Matthias. Danken Sie lieber dem da. Er tippte sich an die Stirn. Wir haben die Räterepublik nicht ausgerufen. Das war der Fehler. Lobby und Wandelhalle verputzt und gegliedert, das hast du davon. Willst du weg?

Nein, sagte Elena, ich bleibe heute abend zu Hause.

Der Kugelblitz, sagte er, fährt dem Gesetz untern Rock. Ich meine die Allegorie. Holztäfelung von behaglich-heiterem Charakter. Fängt Feuer unter Dianas Geschossen. Sie kämpft die Statuen etagenweise ins Freie. Gegenüberliegende Seite, jetzt. Siehst du? Sie liegen Schenkel an Brust, gelagert auf Treppenstufen. Sanitäter im Anzug. Tiefschwätzer und Überflieger unterwegs zu neuen Ufern der Entspannung. Die haben wir nötig, u-bahnförmig flankiert von gesticktem Gerippe. Verschieden, sechs Buchstaben. Gleich. Gleicher kommts. Nicht anrühlich. Jetzt. Überbleibsel, sagte er ohne in das Rätselheft zu sehen. Er stand auf. Das noch, das eine.

Die Bierflasche rollte zu Boden und eine gelbe Lache kroch an seiner linken Frotteesocke hoch. Er stank und Elena wurde von Panik ergriffen. Sie ruderte mit dem Lappen durch die Küche, da ergriff er ihr Handgelenk. Ihr Blick fiel auf den Gemeindeboten, der zuoberst auf dem Altpapierstapel lag.

Geh jetzt! Schrie sie. Das eine noch, mit vier Buchstaben! Gott!

Gut! Das ist ein Wort!

Sie setzten sich wieder. Er trug das Wort ein und war für einige Minuten ruhig. Elena weinte. Diese Frau lacht, dachte der Mann, wo andere nur saßen und stierten. Die Frau mit den großen Sprüngen, taufte er sie. In der Schüssel, fragte sie zurück, große Sprünge in der Schüssel. Überall, sagte er. Jedenfalls da, wo ich dich kenne. Im ganzen Küchenschrank. Da lachte sie wieder. Sie gehörte nicht hierher. Aber wohin gehörte sie dann. Wer gehört schon wohin. Sind wir denn Dinge, Tassen und Löffel. Ein Wecker am Bett. Ich habe zu klingeln. Es scheppert in meinem Kasten. Ich habe nichts auszuschütten als dieses Scheppern. Dieses Gerassel. Dieses Gerede. Diese Percussion aus Sätzen, aus Wortschrott, ich stecke sie ihr in den Ausschnitt bis sie vorneüber fällt, dann hebe ich sie hoch, klein, traurig und lachend.

Nachbarin. Fee des Außenklos. Wenn ich in der Lagerhalle den Gabelstapler fahre, habe ich dich schon wieder vergessen. Meine Arbeit ist, du hast es begriffen, meine Arbeit ist das Vergessen.

Bist du dort gewesen, fragte Elena wie aus dem Mann heraus, erstaunt über ihre Gedankenflucht. Wo?

In diesem Gebäude. Preußischer Landtag. Warst du dort. Bist du in ihm herumgelaufen, wie du gesagt hast.

Nein.

Nein?

Nein. Ich habe darüber gelesen.

Elena sagte plötzlich begierig: Erzähl mir mehr von diesem Haus. Erzähl mir zuerst, warum es dich interessiert.

Haus der Schwätzer und der Flieger, ich habe es dir doch schon gesagt. Matthias klappte das Rätselheft unlustig zu. Ich gehe hin, um mich zu überzeugen, dass alles so ist wie beschrieben. In Gedanken. Das reicht. Das Ziel ist Vergessen, verstehst du. Verschrotten. Verbrennen.

Warum?

Warum. Rehe und Hirsche, Wildsäue und –eber. Draußen leben, arbeiten, meinetwegen. Nicht hinter Türen grunzen, in diesen Häusern. Riesige Bauten, Treueschwur in Ewigkeit. Treppenflure, hast du die mal gesehen. Türen an Türen, mit Namensschildchen dran und Kinderbildern an Pinnwänden, zur Tröstung: die kamen auch mal hierher. Und wurden nicht mehr gesehen. Die Portale sind Mäuler, du schreitest ins Gedärm deines Staates. Schon bist du verdaut, gleich nach der zweiten Allegorie. „Gesetz“ und „Recht“. Bist du an denen vorbei, setzt du dich in ein beliebiges Zimmer. Ein Häufchen, verdaut eben, Scheiße. Die Nährstoffe sind raus. Sie fragen sich, wie sie die Reste verwerten, auf welche Rieselfelder sie dich spülen. Aber nein. Heute gibts Kläranlagen. Du wirst recycelt. Gespült und umgeschult. Arbeitsamt. Was denn sonst.

Ich habe die Broschüre über den Landtag in der U-Bahn gefunden, sagte Matthias, und was geschrieben steht, hab ich sofort im Kopf. So lange bis ichs wieder rausgequatscht, rausgedrückt habe wie eine Farbtube. Klecks. Alles ansehen, alles ansehen, ich sehe nicht weg. Komm setz dich auf meine Seite.

Elena stolperte über die leere Bierflasche und ließ sich auf seine Stuhlkante ziehen. Warum höre ich mir das an, dachte sie, warum werfe ich ihn nicht hinaus, warum klebe ich an den Auswürfen dieser Schreddermaschine wie an den Fetzen geliebter Musik.

Was siehst du, wenn du geradeaus schaust. Kannst du was sehen?

Ich sehe eine Wand.

Was für eine Wand. Sag es genauer. Ich sags dir. Eine Wand, die wahrscheinlich feucht ist. Die nicht gut verputzt wurde, deren Putz herunterkam, eine halbnackte Wand ohne Anstrich. Sie hat Risse. Der Vermieter hat Kabel quer über sie verlegt. Man kann froh sein, dass man die Rohre nicht sieht.

Elena unterdrückte das würgende Selbstmitleid. Ihre Küche war kaum eine Küche zu nennen. Durchs Telefon konnte sie ihren Freunden sagen, die Wohnung sei ganz okay, an der Miete gemessen. Ganz okay aber bedeutete nichts, ganz okay war im Nu verspottet, wenn man den tatsächlichen Zustands ihres Domizils anfang zu beschreiben.

Er kaut alles kreuz und klein, was ihm zwischen die Zähne gerät. Er weidet in meiner Küche. Dann

wird er plötzlich sehr schnell um die Zunge. Er fängt an zu sabbern und mich zu belutschen, ohne mich jemals zu küssen.

Ich putze hinterher die Küche, verstehst du. Es ist jeden Abend das gleiche. Erst ein paar Minuten Kreuzworträtsel, das inspiriert. Der Apparat kommt langsam in Schwung. Dann wirft er sich ein paar Takte über was immer zum Fraß vor und beginnt wie ein Wahnsinniger mit dem Kauen. Er zerkaut all sein Wissen. Er vergisst.

Dann höre ich die Haustür ins Schloss fallen, wenn ich zum Putzlappen greife. Er geht und kauft sich ein Mädchen. Aber am nächsten Abend hockt er wieder bei mir.

Sag doch selbst. Stell dir mich vor. Vor ner offenen Möse. Zwiefach gepolstertes ovales Kissen, tropft finster, von der Seite gesehen auch irgendwie grinsend. Sie fragt kannst du noch oder kannst du schon, je nachdem. Ich sage du betrügst mich. Woran merk ich, wenns bei dir kommt. An mir, sagt sie, reicht dir das nicht. Nein, sag ich, denn du kannst mich betrügen. Wie nennen wir uns, frage ich. Einfach beim Namen, meint sie. Neinnein, sage ich, dein Name ist blöd, blöd wie meiner, irgendein Vorname eben, Katalogware, oder was meinst du, einfach stumpfsinnig, wenn man ihn flüstert, und ziemlich dumm, wenn man ihn schreit, andere kommen vielleicht auch noch mit ganz demselben, hast du daran schon mal gedacht. Ich finde deinen Namen in irgendner Falte. Ich verzehre mich nach dir, liebstes Pausenbrot. Ich muss immer warten. Willst du mich, Salami, oder erst wenn die Glocke ertönt. Glockenmädchen du helle.

Sie war auch nicht ohne strömende Gedanken und sagte vom oberen Bettende auf mich herab: Hat diese Stelle unterhalb der Eichel, die ich von hier nicht sehen kann, eigentlich eine Bezeichnung?

Ich stöhnte tiefend ob das wichtig sei. Nicht wichtig aber käme ihr gerade so, Nervennamenzucken des Gehirns wie Zucken andernorts warum also nicht alles aus dem Schlitz gesurrt gedankenströmungsautomatisch nur im Bett sei sie so und sonst nie und daher die Frage jetzt auch nur halbklar immerhin nach einer Vokabel also Eichel unterhalb Vorhaut und dazwischen das wie angenähte Stückchen Haut Wölbung Kerbe geschwollen gegebenenfalls zum Beispiel jetzt sage ich aber von Vokabel weit und breit nichts zu sehen, okay sagt sie, dann also los endlich Wüste dann endlich verschluckt und wieder ausgespieen namenloser Saft von heruntergefallenem Pfirsich jedes Mal schöner und wieder wie neu also Säfte unterschiedlichster Farbe und Trübe und Dichte der Empfindung das kann man vielleicht messen hättest du Lust Mösensaftwissenschaft zu betreiben warum nicht wenn mit der Züchtung der empfindungsreichsten Säfte irgendwie Geld zu verdienen sollte man Analysen nicht von sich weisen komm her hungrig gebläht sind die Segel der Schwätzer und Flieger und da bin ich wieder Elena hallo bist du entschlafen habe ich dich jetzt etwas doch einmal gelangweilt mit meinem meinem was also hörst du noch zu??

Ja, sagte Elena. Ich bin schon ganz leer. Ich gehe jetzt ins Bett.

Das habe ich erwartet, seufzte Matthias.

KATRIN HEINAU

Geboren 1965 in Berlin. Studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Germanistik an der Freien Universität Berlin und arbeitete im Buchantiquariat. Dramaturgie für freie Theatergruppen, Schauspielausbildung und zeitweilig Arbeit als Schauspielerin, vor allem bei Theater Mäanda. Z.Zt. Broterwerb als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache. Katrin Heinau schreibt Theatertexte, die am Theater Nordhausen, am Theater der Landeshauptstadt Magdeburg, am Saalbau Neukölln in Berlin und durch die Gruppe Theater am Werk in Köln aufgeführt wurden (als Bühnenmanuskripte erhältlich beim *Drei Masken Verlag* München). 1997 erschien im Autorenverlag *Engelbecken*, Berlin, ihr erster Erzählungenband *Die Fahrt ins Weiße*. Die Zeitschrift *Konzepte. Literatur zur Zeit* veröffentlichte in Nr.21 (Dezember 2001) ihre Erzählung *Vergeben vergessen*.